

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 225.

Hirschberg, Freitag, den 26. September 1890.

11. Jahrg.

Die langen Abende

stehen vor der Thür und da will man in jeder Familie etwas zu lesen haben.

Wer eine **billige** und dabei doch **reichhaltige** Zeitung lesen will, der abonnire auf die „**Post aus dem Riesengebirge**“, welche über alle wissenschaftlichen Ereignisse des In- und Auslandes berichtet, und namentlich auch dem Unterhaltungsstoff die größte Aufmerksamkeit zuwendet.

Im „**Illustrierten Unterhaltungsblatt**“ erscheinen eine Reihe **interessanter Romane und Humoresken**, während in der **täglichen Roman-Beilage** fortlaufend die **spannendsten Original-Romane** zum Abdruck kommen.

So beginnt in der zum Einbinden geeigneten **Roman-Beilage** demnächst der **hochinteressante Original-Roman:**

Ein Geheimniß,

welcher das Interesse der Leser, namentlich aber der Leserinnen, im hohen Grade in Anspruch nehmen wird.

Trotz dieses vielseitigen und interessanten Lesestoffes kostet die „**Post aus dem Riesengebirge**“ mit der **täglichen Roman-Beilage** und dem „**Illustrierten Sonntagsblatt**“

vierteljährlich nur 1 Mk.

Man mache einen Versuch mit einem **Probe-Abonnement** und man wird für die geringe Ausgabe von 1 Mk. gewiß befriedigt werden.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbrieftträger, sowie die Expedition entgegen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die „Post“ bis

1. Oktober gratis.

Insertate finden in der „**Post aus dem Riesengebirge**“ und im „**General-Anzeiger**“ die **wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.**

Die Expedition.

Die Regulirung der Gebirgsflüsse und die Volkswirtschaft.

II.

Die praktischen Erfahrungen Demonkeys hatten von Seiten der französischen Staatsverwaltung folgende Maßnahmen zur Folge:

1) Seit dem Jahre 1880 wurde im Etat des Staates zur Durchführung der Wildbachregulirungs- und Aufforstungsarbeiten zc. ein bestimmter Credit eingesetzt und sind bisher für diesen Zweck thatsächlich bereits rund 30 Millionen Francs ausgegeben worden.

2) Die Leitung der Arbeiten liegt in den Händen „forsttechnischer Specialcommissionen“, welche letzteren der Controle des General-Inspector Demonkey unterstehen, auf welche Weise man mit den geringsten Kosten die besten Erfolge erzielt. — Erst dann, wenn die angebauten Waldflächen eine gewisse Höhe erreicht und die Vorbauungsarbeiten den gewünschten Zweck erfüllt haben, werden die Commissionen aufgelöst.

3) Alle Districte, in welchen die Vorbauungs- und Aufforstungsarbeiten nach dem Ermessen der Commissionen notwendig erscheinen, werden nach Zeichnung und Beschreibung, in einer gewissen Ausdehnung, als Forstbezirke (Perimeter) erklärt, und nach Sanctionirung von Seiten der Staatsbehörde auf denselben ohne Rücksicht darauf, ob die dazu gehörigen Grundstücke Staats-, Privat- oder Gemeinde-eigenthum sind, die erforderlichen Vorbauungs- und Aufforstungsarbeiten nach den Bestimmungen des Gesetzes in Ausführung gebracht.

4) Die Kosten für die Ausführung dieser Arbeiten sind sehr verschieden und berechnen sich in Frankreich durchschnittlich mit 500 bis 1000 Franken pro Hectar. — Für die Anlage von „wandernden Pflanzgärten“, welche letzteren nach der Instruction stets in den Grenzen des anzubauenden Perimeter zur Beschaffung der erforderlichen Waldbpflanzen (namentlich Schwarzkiefer, Weißkiefer, Bergkiefer und Lärchen) einzurichten sind, berechnet Demonkey pro Acre mit 14 Franken. — Die Arbeiten beginnen mit Anlage der Wege und Stege, deren Bedeutung für den Transport des Unbaumaterials und die späteren Holzpreise in die Augen fallend ist.

5) Außer den Stauanlagen zur Zügelung der Gebirgswässer und einzelner Rinnale werden zwischen denselben zur systematischen Festhaltung des Regenwassers sogenannte Stüdrinnen angelegt, wodurch in sehr billiger und zweckmäßiger Weise das bereits mehrfach angeregte System der Anlage von „Horizontalgräben“ zur Anwendung gebracht.

Mit Hilfe von Regenmessern, welche in drei verschiedenen Höhenzonen aufgestellt wurden, machte Demonkey am 8. August 1876 am Wildbach Santières folgende interessanten meteorologischen Beobachtungen: Der in der unteren Region (1629 m Seehöhe) ergab 6,2 mm, jener der mittleren Region (1959 m) 24,3 mm und jener der obersten Region (2230 m) 36,4 mm Niederschlag, was nach den angestellten Untersuchungen eine Wassermenge von 87,6 cbm pro Secunde in den 480 ha großen Aufnahmebecken ergab. Eine gleich große Wassermenge fiel an diesem Tage in den in unmittelbarer Nähe liegenden Wildbach von Bourget, in dessen Flußgebiet die Aufforstung und Verbauung bereits vollendet war, während das Flußgebiet von Santières sich noch in seinem devastirten Zustand befand. Es ergab sich nun, daß der Abfluß des Wassers aus dem Flußgebiet von Bourget thatsächlich eine fünfmal längere Zeit gebrauchte, als der des Wildbaches Santières. Diese Beobachtung, deren Demonkey viele gemacht, ist äußerst wichtig, weil sie uns zeigt:

1) Daß die Zügelung der in Folge von Gewittern entstehenden Hochwässer in den Gebirgsdistricten, bei den Quellen der Wildbäche und auf den Höhen der Gebirge zu beginnen hat, um unsere tiefer liegenden Feld- und Wiesenfluren, sowie die oft mit großen Kosten aufgeführten Triebwerke, Brücken, Straßen zc. vor Schädigungen und Zerstörungen zu bewahren;

2) Daß nur mit allgemeiner Durchführung der beregten Stauanlagen in den Gebirgen ein so gleichmäßiger Stand von Mittelwasserhöhen in den einzelnen Bächen des Landes zu erzielen ist, um mit deren Hilfe einerseits die Triebwerke zur Förderung der Industrie und andererseits für die Landwirtschaft große Wassermengen, welche sonst als ungezügelte

Hochwässer beiden Factoren der Volkswirtschaft nur Schaden brachten, zu gewinnen und den allgemeinen Wohlstand der Bevölkerung in wünschenswerther Weise zu befördern. — Im Hinblick auf die neuesten Hochwasser-Schädigungen in den Gebirgsdistricten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, sei hier nur kurz in Erinnerung gebracht, daß im August 1858, in Folge einer einzigen Gewitternacht, im Kreise Hirschberg in Schlesien allein 95 Brücken und eine große Anzahl von Triebwerken durch Hochwasser weggerissen wurden und außer den enormen Schädigungen an Wiesen und Feldern auch der allgemeine Verkehr dadurch auf Wochen gehemmt war. Verfasser hat damals mit 150 Arbeitern als Leiter der Bauführer 6 Wochen gebraucht, um die total zerstörte Straße bei Warmbrunn überhaupt nur fahrbar zu machen.

In der That, diese Mittheilungen erinnern lebhaft an die Worte des Freiherrn v. Arctin, welche derselbe bereits vor 82 Jahren in einer kleinen Schrift über „Bergfälle und die Mittel, denselben vorzubeugen“ (Innsbruck, 1808) veröffentlichte und worin er sagt:

„Es ist eine sehr einfache und jedem schlichten Menschenverstand einleuchtende Wahrheit, daß man den Gebirgsbächen mehr bei ihrem Ursprunge Einhalt thun und dort schon ihre Gewalt brechen muß. Es ist mit geringen Kosten möglich, so lange der Bach im Gebirge selbst zwischen Felsen und Schluchten eingeschlossen ist; aber nichts kann seine Wuth bezähmen, wenn er unbeschränkt das Thal betritt. Alle Anstalten sind dann vergebens, alle Hülfe ist dann zu spät. Dessen ungeachtet sieht man in Tyrol zwar die Fluren der Dörfer in den Thälern mit ungeheuren Kosten gegen den Wildbach geschützt, aber oben im Gebirge, an dem Hauptfise des Uebels, wo jeder Bau nur halbe Kosten erfordern und doppelte Wirkung hervorbringen müßte, dort trifft man beinahe nirgends auch nur die einfachsten Vorbauungen.“

Ganz ähnliche Verhältnisse finden wir heute noch in den meisten Gebirgsdistricten.

Und wenn von Seiten einzelner Staatsbehörden und sehr vereinzelter Stimmen in den Parlamenten diese wichtige Culturfrage, welche im Hinblick auf die enormen Verluste an Nationalvermögen auch als eine sociale Frage zu bezeichnen ist, auch Manches zur Abhülfe geschehen und empfohlen worden ist, so bleibt es doch keinem Zweifel unterworfen, daß dem Uebel in den Grenzen des deutschen Vaterlandes erst Abhülfe geleistet werden wird, wenn Kaiser Wilhelm II. selbst die Initiative dazu ergreift.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 25. September. Der Kaiser weilt zur Zeit inmitten des ausgedehnten Forstreviers der Kominter Haide, woselbst der Monarch die Jagd auf Rothwild betreibt. Das Befinden des hohen Herrn ist andauernd ein ganz vorzügliches, und läßt derselbe sich durch das edle Waidwerk von der täglichen Erledigung der laufenden Regierungsgeschäfte nicht zurückhalten.

— Nachtrag zu den schlesischen Kaiserstagen. An den Tagen, an welchen Kaiser Wilhelm persönlich kommandirte, kritisirte Graf Walder-

see die Leistungen der einzelnen Generale. Auch dem Kaiser gegenüber, der mit im Kreise hielt, gab der Chef des Generalstabes von seinen Ansichten offen Ausdruck. Am Donnerstag begegnete es unserem Kaiser, daß sein Pferd strauchelte. Noch ehe es zusammenbrach, war der Monarch aus den Bügeln, sprang auf ein Reserve-Pferd und ritt im Galopp weiter. Dem Diner in Biegnitz wohnte auch Mr. Boultney Bigelow aus New-York, ein Schulkamerad des Kaisers aus Kassel, bei. Der Monarch stellte ihn den versammelten Herren mit den einfachen Worten: „Mein Freund Boultney!“ vor. — Eine unangenehme Geschichte passirte der Kaiserin in Breslau. Die hohe Frau wollte die protestantische Elisabethkirche besuchen, und in derselben war auch bereits die Geistlichkeit und der Kirchenvorstand versammelt. Um dem Andrang des Publikums zu wehren, waren die Kirchenthüren geschlossen, aber man hatte unbegreiflicherweise vergessen, draußen einen Posten aufzustellen, welcher die Ankunft des Besuches melden sollte. Die Kaiserin kam, und Alles war fest verschlossen. Da auch ein Anklopfen nichts half, so mußte sie unverrichteter Sache weiterfahren.

— Der Kriegsminister von Verdy du Vernois hat sich nunmehr entschlossen, von seinem Posten zurückzutreten. Der Entschluß steht aber mit den bekannten Vorgängen in der Militärkommission des Reichstages in keinerlei Zusammenhang; die damalige Haltung des Ministers hat den vollen Beifall des Kaisers gefunden und Herr von Verdy steht auch heute noch in voller Gunst bei dem Monarchen. Der Rücktritt des Ministers erklärt sich aus Meinungsverschiedenheiten über einzelne technische Fragen. Herr von Verdy wurde im Frühjahr 1889 nach dem Rücktritt des General von Bronsart Kriegsminister. Im Reichstage war er seiner persönlichen Liebenswürdigkeit wegen recht beliebt.

— Zur wirthschaftlichen Lage wird dem deutschen Reichsanzeiger aus Düsseldorf geschrieben: „Im vergangenen Vierteljahr ist der Rückgang in der Industrie und im Handelsverkehr, welcher bereits im Anfang d. J. befürchtet wurde, thatsächlich eingetreten. Er macht sich durch Sinken der Preise, namentlich aber durch Mangel an Aufträgen kenntlich. Trotzdem kann die Lage des Handels und der Industrie in den letzten drei Monaten als eine wenigstens im Allgemeinen befriedigende bezeichnet werden. Die Fabriken waren durchschnittlich voll auf beschäftigt, die Löhne, abgesehen von der Handweberei, ausreichend, zum Theil hoch. Fast allgemein herrscht aber die Ansicht, daß sich die Verhältnisse ungünstiger gestalten werden.“

— Der freisinnige Feldzug gegen das Invaliditäts-Versicherungs-Gesetz. Je näher wir dem Zeitpunkte kommen, an welchem das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz voraussichtlich völlig in Geltung gesetzt werden dürfte, um so verzweifelter, so schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“, werden die Versuche der Deutschfreisinnigen, dem Inkrafttreten des Gesetzes Hindernisse in den Weg zu legen. Aus den Spalten einiger ihrer Blätter tönt dieselbe Weise wieder, die wir im Sommer 1885 vor dem Beginn der Thätigkeit der Berufs-genossenschaften zu hören bekamen. Einige Jahre später, als die Erfolge der Unfallversicherung unzweifelhaft waren, nahmen die Deutschfreisinnigen bekanntlich das die letztere regelnde Gesetz als ihr geistiges Eigentum in Anspruch und wie es mit der Unfallversicherung gewesen ist, wird es wohl auch später mit der Invaliditäts- und Altersversicherung werden. Schon deshalb braucht man den gegenwärtigen deutschfreisinnigen Unkenrufen keine Bedeutung beizulegen. Für Jeden, der die Entwicklung der Arbeiten zur Durchführung des Gesetzes aufmerksam verfolgt hat, ist klar, daß die deutschfreisinnigen Bemühungen ohne jeden Erfolg bleiben müssen. So umfangreiche Arbeiten, wie sie im letzten Jahre behördlicherseits zur Vorbereitung der Funktionirung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes durchgeführt sind, unternimmt man nicht, wenn man nicht den unerschütterlichen Willen hat, das Gesetz so bald als möglich zur Geltung zu bringen. Die deutschfreisinnigen Organe, unter denen es übrigens jetzt schon einige rühmliche Ausnahmen giebt, thäten somit am besten, ihre Leser über die diesen aus dem Gesetze erwachenden Pflichten und Rechte aufzuklären. Sie würden damit die Interessen ihrer Leser besser wahren. Aber auch ihre eigenen. Denn dann könnte wenigstens mit einem

Schein von Recht in künftigen deutschfreisinnigen ABC-Büchern die Behauptung aufgestellt werden, daß der deutschfreisinnigen Partei die Urheberchaft des Invaliditätsgesetzes zukomme.

— Ein Massacre von Deutschen ist in Ostafrika vorgekommen, aber nicht auf deutschem Boden, sondern in dem jüngst an England abgetretenen Witu-Gebiet, wo der Deutsche Künzel mit sieben Gefährten von den Eingeborenen, mit welchen unsere Landsleute in Streit gerathen waren, getödtet ist. Künzel wollte mit seinen Begleitern Plantagenbau treiben. Es scheint, als ob er der deutschen Witu-Kompagnie gehörige Gegenstände fortzuschaffen wollte und daß darüber der Zwist entstanden ist, welcher einen so bedauerlichen Ausgang hatte. Da Witu britisch ist, wird natürlich die englische Verwaltung die Untersuchung führen und die Mörder bestrafen müssen. — Die „N. A. Z.“ theilt darüber Folgendes mit: „Herr Andreas Künzel, der mit sieben Begleitern das Opfer eines, wie es den Anschein hat, äußerst erbitterten Kampfes mit den Bewohnern der Stadt Witu wurde, stammte aus Eppenreuth im Fichtelgebirge. Nach Afrika ist er wohl zuerst als Soldat in der französischen Fremdenlegion gekommen. Am 23. Juni d. J. hatte er mit mehreren Deutschen, unter welchen sich ein Ingenieur, ein Arzt, ein Tischler, ein Bäcker und ein Mechaniker befanden, auf dem deutschen Ostafrika-Dampfer „Reichstag“ die Reise nach Zanzibar angetreten, um in Lamu im Witu-Gebiete eine Dampf-sägemühle anzulegen. Zu diesem Zwecke führte er Maschinen und sonstige Artikel, in 91 großen Kisten verladen, eine Lokomobile, diverse Wagen, hölzerne Häuser mit den dazu gehörigen Zink-Wellblech-Bedachungen mit sich. Wahrscheinlich machten die Eingeborenen ihm Schwierigkeiten, als er sich in den Besitz der Liegenschaften setzen wollte, die er als sein Eigenthum beanspruchte und er ließ sich dann von seinem heftigen Charakter fortreißen.“ — Londerer Zeitungen berichten wie folgt darüber: „Neun Deutsche drangen nach einem Streit mit einem eingeborenen Häuptling gewaltsam in die Stadt. Als sie später den Ort verlassen wollten und die Eingeborenen dies zu verhindern versuchten, feuerten sie auf die Letzteren, welche alsdann die Deutschen angriffen und acht von ihnen nach heißem Kampfe tödteten.“

— Ueber den im Kohlenrevier von Mährisch-Osttau ausgebrochenen Streik wird von dort berichtet: Der im östlichen Theil des hiesigen Kohlenreviers ausgebrochene Streik gewinnt an Ausdehnung. Das Dienstag Mittag aus Troppau und Teschen berufene Militär besetzte die Schachte und zerstreute die Ansammlungen der Streikenden, die auf mehreren Gruben gewaltsam die Arbeit verhinderten. Die Ursache des Ausstandes ist darin zu suchen, daß die Grubenarbeiter des östlichen Kohlenreviers schlechter gestellt sind, als im übrigen Revier. Auf den Güttmann'schen Steinkohlengruben in Osttau haben ebenfalls sämtliche Bergleute die Arbeit eingestellt. Acht-hundert Arbeiter zogen nach Peterswald, später nach Michalkowitz und erzwangen auch dort die Arbeitseinstellungen. Die Leute fordern die achtstündige Arbeitszeit.

— Die französischen Generale können das Schwadroniren und das Prahlen mit der Nebanche immer noch nicht lassen. So hat der General Japy an das 15. Armeecorps einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er die Fußjäger-Bataillone, die Gebirgsbatterien und die Infanterie-Bataillone, welche an den Alpenmanövern theilnahmen, sehr lobt und mit den Worten schließt: „Der commandirende General ist stolz darauf, Mannschaften zu befehligen, die am Tage der großen Prüfung sicher den Sieg an die französischen Fahnen fesseln werden.“ Das hat schon mancher General gesagt, der hinterher jammervoll am „Tage der großen Prüfung“ durchfiel.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. September 1890.

* [Erlaß des Kaisers.] Se. Majestät der Kaiser hat an den commandirenden General des 5. Armeecorps, Generalleutnant von Seede, nachstehende Ordre gerichtet: „Das 5. Armeecorps hat bei den diesjährigen großen Herbstübungen Meinen Erwartungen in hohem Maße entsprochen. Ich habe bei allem, was Ich von dem Corps gesehen, nur vollen Anlaß zur Zufriedenheit gehabt, habe überall die Beweise einer vorzüglichen Detailausbildung,

innerer Ordnung, Disciplin und Anspannung gefunden und Mich vollauf überzeugen können, daß auf die kriegsgemäße Ausbildung mit Erfolg der erforderliche Werth gelegt worden ist. Ich weiß, welcher Fleiß und welche unablässige Thätigkeit zur Erreichung solcher Resultate erforderlich ist, und spreche Ich Ihnen für Ihre umsichtige und erfolgreiche Einwirkung auf den Zustand des Armeecorps Meine ungetheilte Anerkennung aus. Gleichzeitig befördere Ich Sie in Bethätigung derselben hiermit zum General der Infanterie und beauftrage Sie, sämmtlichen Generalen, Regimentscommandeuren und Offizieren des Armeecorps für die an den Tag gelegte volle Hingebung für den Dienst Meinen königlichen Dank, den Truppen Meine volle Anerkennung und Zufriedenheit mit ihren Leistungen auszudrücken und die beifolgenden besonderen Gnadenbeweise dem Armeecorps bekannt zu machen. — Eine gleiche Anerkennung wie den Truppen des 5. Armeecorps gebührt auch der dem Armeecorps zugetheilt gewesenen Garde-Cavallerie-Division, und ersuche Ich Sie, den Truppentheilen, ihren Commandeuren wie den höheren Führern dieser Division ebenfalls Meine volle Zufriedenheit mit ihren Leistungen auszusprechen. Meine Bemerkungen zu den Feldmanövern werde Ich Ihnen später zugehen lassen.“

* [Ordensverleihungen.] Aus Anlaß der großen Herbstübungen des 5. Armeecorps haben Orden und Ehrenzeichen u. A. erhalten: Den Stern zum Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Eichenlaub: von Köller, Generalleutnant und Commandeur der 9. Division; den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Eichenlaub: Ahlhorn, Generalmajor und Commandeur der 18. Infanterie-Brigade; den Rothen Adler-Orden 4. Klasse: von Arnoldi, Hauptmann vom Infanterie-Regiment von Courbière (2. Pos.) Nr. 19; den Kronen-Orden 3. Klasse: Freiherr Schilling von Canstatt, Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Infanterie-Regiments von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, Freiherr von und zu Egloffstein, Major und Commandeur des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schles.) Nr. 5; das Allgemeine Ehrenzeichen: Topp und Mengel, Sergeanten und Hoboisten vom Infanterie-Regiment von Courbière (2. Pos.) Nr. 19.

* [Personalnachrichten.] Port.-Fähnrich v. Spankeren vom Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 unter Beförderung in das Lauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9 zum Seconde-Lieutenant befördert; Seitz, Vicefeldwebel vom Landw.-Bezirk Freistadt, zum Sec.-Lieut. d. Res. des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 befördert; Port.-Fähnrich Fehr. Raiz von Freny vom Infant.-Regt. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19 zum Sec.-Lieut. befördert; v. Landwüst, Hauptmann und Comp.-Chef vom Infant.-Regt. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, als Major mit Pension und der Uniform des Infant.-Regts. Vogel von Falkenstein (7. Westf.) Nr. 56, Graf v. Matschka Fehr. v. Toppolzan und Spaetgen, Sec.-Lieut. von der Cav. 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Hirschberg, der Abschied bewilligt.

* [Trauerspende.] Der Leiter der Capelle des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, Herr Musikdirector Kalle, begab sich heute Morgen nach Görlitz, um an der Beerdigung des Musikdirectors Franz Philipp theilzunehmen und einen kostbaren Kranz am Sarge des Entschlafenen niederzulegen. Herr Kalle betrauert in dem Dahingegangenen seinen talentvollen Lehrer und einen lieben Freund und Kameraden.

* [Die Leipziger Sänger] vom Kryptallpalast, Herren Pauli, Ehrhardt, Spitzeder, Waldon, Zobel, Hermann und Bachhofer veranstalten morgen Freitag Abend im Saal der „Kaiserhalle“ ihre erste humoristische Soirée. Mit Rücksicht auf die minderwerthigen Leistungen, welche so oft von Sängergesellschaften geboten werden, halten wir uns für verpflichtet, ganz besonders darauf hinzuweisen, daß diese Truppe einen sehr guten Ruf besitzt und man derselben mit vollem Vertrauen einen Besuch abstaten kann. Den Vorträgen der Sänger wurde überall uneingeschränkter Lob und stürmischer Beifall gespendet. Wir machen deshalb nochmals auf die Gesangsabende aufmerksam.

* [Die Beerdigung] des am Sonntag freiwillig aus dem Leben geschiedenen Maschinenschlossers F. fand heute Nachmittag auf dem Friedhofe zu Straupitz statt. Die Arbeitskollegen des so frühzeitig Dahingegangenen erwiesen demselben die letzte Ehre.

Die Braut des Verstorbenen ist über den unglücklichen Ausgang des oberflächlichen Zerwürfnisses aufs Tiefste erschüttert und kann nur durch fortgesetzte Beobachtung vor einem ähnlichen Schritte bewahrt bleiben.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Schlüssel in der Franzstraße. — Verloren: Eine neusilberne Laternen-Tülle in der Schmiedbergerstraße.

h. Fischbach, 24. September. Nach freundlicher Einladung des Herrn Hofmarschall v. St. Paul hiersebst, versammelten sich eine Anzahl Obstbaum- resp. Gartenbesitzer aus Fischbach, Bärndorf und Neudorf am Nachmittage des 21. d. Mts. in den herrlichen Parkanlagen des oben genannten Besitzers. Nach kurzem Willkommen begaben sich die Erschienenen in den Obstgarten des Herrn v. St. Paul. Hiersebst hielt der Herr Hofmarschall einen sehr belehrenden Vortrag über Baumschnitt. An einer Birnpyramide wurden zunächst die nöthigen Befehle über Holz- und Fruchttriebe gegeben. Starke Triebe werden lang und schwache kurz geschnitten; ebenso sollen auch alle sich freiziehenden, zu dicht stehende und noch innen wachsende Triebe entfernt werden. Damit nun alle Aeste recht reichlich mit Fruchtholz resp. Blüthzweigen für's nächste Jahr besetzt werden, erfolgt im September der Rückschnitt der Leitweige um ungefähr $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ ihrer Länge. Der hierdurch entstehende Ueberfluß an Säften kommt den unteren Ästen zu fließen; sie bilden sich noch bei guter Witterung zu Fruchtaugen aus. Der Rückschnitt richtet sich nach dem stärkeren oder schwächeren Wachsthum der Sorten. Erfahrung macht auch hier den Meister. Herr Hofmarschall empfahl für unser Gebirgsklima, aus eigener Beobachtung und Praxis sprechend, entschieden den Septemberrückschnitt. Hierauf wurde der Schnitt der Spalierreife in wohlgepflegter Anzahl vorhanden waren, vorgeführt. Bei dem Schnitt der Spalierreife wurde empfohlen, die jungen Triebe im Jahre nach dem Austriebe des h. resp. 6. Jahres mehrmals abzuhäufeln; auch hierdurch wird ein größerer Ansaß von Fruchtholz erzeugt. Trotz des wohlüberlegtesten Schnittes kommt es vor, daß Fruchtholz nicht erzielt wird und der Baum in seinem kahlen Holzstumpfe kaum zu blühen ist. Hier empfahl Herr Hofmarschall dem Baume in einer Entfernung von $\frac{1}{2}$ bis 1 Meter vom Stamme die Wurzeln zu durchstechen und den ausgeworfenen Graben mit guter Komposterde zu füllen; es erfolgt nun ein besserer Ansaß von Fruchtholz und eine Verminderung des Holzwachses. Es gelangte hierauf der Kronenschnitt am Hochstamme zur Erläuterung. Die Krone muß so geschnitten werden, daß Lust und Licht segensreich auf die Entwicklung des Fruchtholzes einwirken können; hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Eindringen am Leittriebe immer ein Neuzweiges sei. Nachdem Herr Hofmarschall in bereitwilliger Weise noch über einige Fragen Aufschluß gegeben hatte, erfolgte ein gemüthliches Beisammensein im Gartenalon, wobei auch die Sorge für das körperliche Wohl nicht vergessen wurde. Mit herzlichem Dank für den sehr lehrreichen Vortrag schied die Versammlung. Herr Hofmarschall zeigte sich erbötig, in Zukunft aus seinem reichen Schatz von Erfahrungen über Obstbaumzucht wieder Vorträge halten zu wollen. Möchte das Gewonnene auf fruchtbaren Boden fallen und practische Verwerthung finden.

n. Schmiedeburg, 24. September. Freitag, den 26. September, begeht einer der geachteten Mitbürger unserer Stadt, Herr Oberst z. D. v. Wedell, sein 60jähriges Jubiläum als Soldat im preussischen Heere. Der Jubilar hat einen großen Theil seiner Dienstzeit als Lehrer in den Kadettenhäusern zu Potsdam und Wahlstatt verbracht, und es dürfte sich unter den Generalen und anderen hohen Offizieren der Armee mancher befinden, der ein Schüler des Jubilars gewesen ist. In dem deutsch-französischen Kriege war Herr Oberst von Wedell Etappen-Inspector des 5. Armeecorps. Seit länger als 20 Jahren gehört derselbe unserer Stadtgemeinde an und hat sich um diese als langjähriges Mitglied des Magistrats reiche Verdienste erworben. Auch bekleidet derselbe das Amt eines Ehrenvorsitzenden des hiesigen Militär-Vereins und wurde auf dem diesjährigen Delegirten-Tage zu Löwenberg als Ehrenpräsident des 13. Bezirkes des deutschen Kriegerbundes gewählt. Möge dem Jubilar, der sich noch einer seltenen Geistesfrische und ausgezeichneten Gesundheit erfreut, ein recht langer, heiterer Lebensabend beschieden sein!

m. Greiffenberg, 24. September. Das Feuer, welches, wie gemeldet, am Montag Vormittag im nahen Ober-Schossdorf die Gärtnereistellen der Herren Kiefewalter und Lemberg zerstörte, soll durch die Unvorsichtigkeit eines kleinen Knaben entstanden sein. Die Besitzungen waren nur sehr niedrig, die beträchtlichen Getreidevorräthe überhaupt nicht verschont.

ü. Löwenberg, 24. September. Bei dem Brande in Kesselsdorf sind nicht nur zwei, sondern wie sich nachträglich herausstellt, acht Schweine, sowie Gänse, Enten und Hühner in den Flammen umgekommen. Ferner wurde auch ein werthvoller Goldschmuck, eine kostbare Herrenuhrkette und eine

Anzahl Goldmünzen ein Raub der Flammen. Der Arbeiter des Bauergutsbesizers J. Stelzer, welcher im Verdacht der fahrlässigen Brandstiftung steht, ist ein ganz verkommener Mensch und war von Stelzer nur in Dienst genommen worden, weil es ihm in der Erntezeit an Arbeitern mangelte. Derselbe ist nicht, wie man erst annahm, mit verbrannt, sondern zu der Zeit, da das Gehöft brannte, auf der Ottenborfer Chaussee gesehen worden. Die bezüglich des Brandunglücks an ihn gerichteten Fragen, ließ er sich unwissend und dumm stellend, völlig unbeantwortet. In seinen Dienst ist er bisher nicht zurückgeführt.

d. Lauban, 24. September. Ueber das spurlose Verschwinden des Steuerrezeptors Vogel herrscht in unserer Stadt allgemeine Aufregung. Die Behörden haben umfangreiche Maßnahmen getroffen, den Flüchtling einzufangen, doch blieben bis jetzt alle Nachforschungen ohne Erfolg. Sie und da, beispielsweise in Hirschberg und Reibnitz, will man den Durchbrenner gesehen haben, doch haben die Nachfragen etwas Thatsächliches noch nicht ergeben. Größere Geldmittel werden Vogel nicht zur Verfügung stehen, da die Veruntreuungen schon seit einem Verlauf von ca. 10 Jahren nach und nach fortgesetzt wurden und man es hier nicht mit einer nur einmaligen größeren Unterschlagung zu thun hat. Sämtliche in Vogel's Wohnung befindlichen Sachen wurden bereits gerichtlich beschlagnahmt. Hoffentlich hat der Vogel nur einen Ausflug unternommen und gelingt es somit alsbald, ihn einzufangen und ihm „die Flügel zu beschneiden“, damit er in dem für ihn bereit stehenden Sicherheits-Käfig über seine Thaten reiflich nachdenken kann.

ß Liegnitz, 22. September. In der Strafkammerung am Freitag waren der Puzer, Schulknabe Paul Hoffmann, die Formerlehrlinge Joh. Ulbrich, Hermann Trogisch, Paul Sander, Hugo Zieger, Alexander Schreiber und Paul Talle, sämtlich aus Klein-Roggenau im Kreise Lüben, der fahrlässigen Tödtung angeklagt. Ersterer ist noch nicht 14 Jahre alt, die übrigen stehen im Alter von 15 und 16 Jahren. Sämtliche Angeklagten hatten am 1. Juni d. J. in der Mittagspause in Gemeinschaft mit dem Formerlehrling Markus einen auf dem Platz vor der Eisengießerei zu Klein-Roggenau lagernden Windkessel hin- und hergerollt, trotzdem ihnen dies bei Strafe verboten war. Während des Rollens des Kessels war der Formerlehrling Markus auf den Kessel hinaufgestiegen und wollte während des Rollens auf demselben balanciren. Markus verlor aber das Gleichgewicht, stürzte von dem rollenden Kessel herunter und letzterer ging über denselben hinweg, wobei ihm der Schenkel gebrochen wurde. Markus hatte sich nachher zwar noch aufzurichten versucht, war aber wieder umgefallen und trat der Tod auch bald ein. Den sieben Angeklagten, welche den Kessel, während Markus auf demselben stand, gerollt hatten, wurde nun zur Last gelegt, den Tod des Markus durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben. Der Staatsanwalt wies zwar darauf hin, daß Markus selbst mit die Schuld an seinem Tode trage, doch hielt er die Schuld der Angeklagten für erwiesen und beantragte, dieselben mit einem Verweise zu verurtheilen. Der Gerichtshof sprach jedoch sämtliche Angeklagten frei. — Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde von der hiesigen Strafkammer ein Fleischer zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Betreffende hatte von einem Gutspächter eine Kuh zum Schlachten für 15 Mk. gekauft, die am Halse eine Geschwulst zeigte und ganz abgemagert war. Es stellte sich beim Schlachten des Thieres heraus, daß dasselbe an Herzbeutel-Wassersucht gelitten hatte. Trotzdem dies dem Angeklagten bekannt war, ver-

kaupte und verschenkte er das Fleisch, das noch dazu in der Hitze mehrere Tage in einer Scheuer hängen geblieben war. Glücklicher Weise hat Niemand Schaden an dem Genuß des Fleisches genommen. Durch die Sachverständigen wurde bekundet, daß das Fleisch eines derart kranken Thieres dem Menschen schädlich werden kann, und mit Rücksicht auf eine Vorstrafe wegen des gleichen Vergehens erkannte der Gerichtshof auf die genannte hohe Strafe.

y. Freystadt, 22. September. Am Sonnabend in der Mittagstunde brannte in dem eine Meile von hier entfernten Heiningdorf sechs Wirthschaften total nieder. Sämtliche Erntevorräthe, sowie mehrere Schweine, Gänse etc. sind verbrannt. Das Feuer soll durch einen kleinen 7jährigen Jungen, welcher Feuer zum Mittagessen anzumachen sollte, entstanden sein. Der eine der Besitzer war nur mit 480 Mark versichert. Nur der günstigen Windrichtung war es zu danken, daß trotz der vielen am Platze anwesenden Spritzen nicht das ganze Dorf, welches an der Chaussee Neusalz-Freystadt entlang gebaut ist, ein Raub der Flammen wurde.

z. Glogau, 23. September. Am Sonntag Abend wurde der Maurer Hänslar aus Rantisch hinter dem Brückenkopf von einem Strohloch angefallen, welcher die Herausgabe des Geldes verlangte. Der Angefallene ergriff die Flucht und rief, als er sich von dem Unhold verfolgt sah, laut um Hilfe, worauf mehrere Mannergesellen herbeieilten, bei deren Annäherung der Stroh die Verfolgung aufgab und schleunigst hinter einem Gebüsch verschwand. — Als gestern ein Mann in den 70er Jahren in volkswitzig auf ein schon im Gange befindliches Fuhrwerk aufsteigen wollte, um vom Jahrmarkt zurückzufahren, verunglückte derselbe dadurch, daß er beim Aufsteigen ausglitt und so unglücklich unter das Rad gerieth, daß er förmlich scalpirt wurde. Von den Augenbrauen an wurde ihm die Kopfhaut herabgezogen und in viele Lappen zerrissen, so daß die Kopfknochen völlig entblößt waren. Herr Dr. Heinze, zu dem man den Schwerverletzten brachte, hatte nicht weniger als 21 Nähte auszuführen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 24. September. (Producten-Markt.) Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert. Weizen bei schw. Angebot unv., per 100 Rgr. schles. neuer weiß. 18.70—19.60—20.10 Mk., neuer gelb. 18.60—19.50—20.00 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm neuer 17.30—17.60—18.10, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste gut behauptet, per 100 Rgr. 14.00—15.00—16.00, weiße 16—16.50—17.50 Markt. — Hafer in fester Galt, per 100 Kilogr. 12.50—13.10—13.40 Mk. — Mais sehr fest, per 100 Kilogr. 12.50—13.00—13.50 Mk. — Lupinen schwach. Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.00 bis 9.00—10.00 Mk., blaue 7.00—8.00—9.00 Markt. — Widlen in matt. Stimmung, per 100 Kilogr. 13.90 bis 14.00—15.00 Mk. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen schwach Ums., per 100 Rgr. 15—15.50—17 Mk. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein gut veräußert. — Delsaaten geschäftslos. — Haussamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mk. — Winterraps 20.00—22.00—24.00, Winterrübsen 19.80—21.80 bis 23.70. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Rgr. schles. 12.25 bis 12.50 Mk., fremder 12.00—12.25 Mk. — Leintuchen gut gefr., per 100 Rgr. schles. 16.00—16.50, fremder 15.00 bis 15.50 Mk. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mk. — Klebsamen schwacher Umsatz, rother gut behauptet, 35—45—60 Mk., weißer höher, 35—50—65 Mk. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Heu per 50 Rgr. (neues) 2.20—2.50 Markt. — Roggenstroh per 600 Rgr. 21—24 Mk.

Hochzeits-, Geburtstags-, Jubiläums-Geschenke etc.,

sowie Gegenstände zu Verloosungen passend, empfehlen in größter Auswahl.

NB. Der Ausverkauf, wegen Reparaturbaues, wird bis Ende September fortgesetzt und bringen wir diese selten günstige Gelegenheit hiermit nochmals in Erinnerung.

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,

Präsent-Bazar,

Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug-Geschäft.

Neue böhmische Bettfedern

in verschiedenen Sorten, empfehle zu möglichst billigen Preisen. Gleichzeitig halte ich Apparat Nr. 1 zur Reinigung gesunder Betten, Apparat Nr. 2 für Krankebetten bestens empfohlen.

Frau Emilie Ruscheweyh,
Hirschberg i. Schl.,
Sichte Burgstraße Nr. 13

H. Kinner,

Äußere Burgstr. 19, unterm neuen Thorberge, werden getragene Herren und Damen-Kleidungsstücke, Stiefeln, Schuhe etc. zu höchsten Preisen stets gekauft. Mit bescheidenem Nutzen werden dergl. Sachen wieder verkauft; worauf ich ein geschätztes Publikum gef. aufmerksam mache.

H. Kinner, Äußere Burgstr. 19,
unterm neuen Thorberge.

Herren-Garderobe

nach Maß unter Garantie des Gutsitzens liefert am besten und billigsten

Herrmann Jaffe, Hirschberg,
Sichte Burgstraße 22.

Zu dem am **Sonnabend, den 4. October cr.** **Kirmes-Essen** erlaubt sich der Unterzeichnete hiermit ganz **erlaubt sich der Unterzeichnete hiermit ganz**
stattfindenden **erlaubt sich der Unterzeichnete hiermit ganz** **gebenst einzuladen.** **R. Demnitz.**

A. Berndt Nachflgr., **Hirschberg i. Schl., 5 Walterstraße 5,**
empfiehlt beste Ober- wie Niederschlesische Steinkohlen, Braunkohlen—Briquettes, gespaltenes Scheitholz.

Dankagung.

Für die vielen Beweise so herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unseres theuren Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes, des Kaufmanns

Adolf Staeckel

von Nah und Fern zu Theil geworden sind, sowie Herrn Pastor **Lauterbach** für die trostreiche Rede am Grabe, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Hirschberg, den 25. September 1890.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

B. Hartig's Hutfabrik.

Lodenhüte

in allen möglichen
Farben
und Façon, für gutes
Tragen garantirt,

Jagdhüte

in mehreren Farben,
Kinder-
und
Knabenhüte.



Belz- mützen

(echt Biber),
Specialität
in Kinder und
Knabenhüten,
Studentenmützen,
Jagd-
und
Reisemützen.

Schildauerstraße 11.

Drei Eichen.

Freitag, den 26. September:

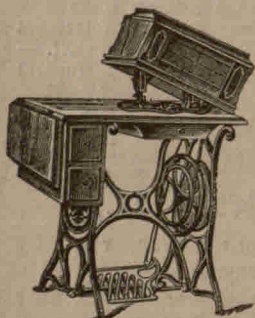
Kirmes-Feier,

verbunden mit Orchestron-Freikonzert.

Diezu Loos ergebenst ein

Joh. Richter.

Nähmaschinen,



nur b **stes** Fabrikat. Ersatztheile und Reparatur-Werk
statt bei

Gustav Bobolz,

15, Promenade 15,

vis-à-vis Herrn Weinhold's Blumenhalle.

Reife süsse ungarische

Weintrauben

5 Kilos M. 2,80 franco sammt Korb ver-
packt. **Feinster heller Tafel-
honig** in Blechdosen à 5 Kilos franco
M. 5 50 gegen Postnachnahme.

**Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).**

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden
die beste Seife um einen zarten weissen Teint
zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern
einen schönen Teint verschaffen wollen,**
sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis
à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei
O. Handke.

Vollsküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-
brot zu 15, 10 und 5 Pfg.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warm-
brunn.
Stonsdorfer Bitter
orig. echt
vorzüg-
licher Tafel-
und Ge-
sundheits-Likör,
destillirt aus
den aromatischsten
Kräutern und Wurzeln
des Riesengebirges.

Wer einen Garten hat,

kann sich die Freude an demselben durch Wirthalten des
**praktischen Ratgebers im Obst- und Garten-
bau** verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem
Sonntage und unterrichtet in volkstümlicher Sprache,
wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge
erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet.
Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach.
Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der
Post oder einer Buchhandlung. Probenummer durch
die königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn
in Frankfurt a. d. Oder.

Herrmann Jaffé,

Hirschberg, Richte Burgstraße 22,
empfiehlt sein großes Lager

**fertiger Herren-
und Knaben-Garderobe**
einer gütigen Beachtung.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 14./15. September
1890 wurde dem Rutscher **Oswald
Scholz** aus **Groß-Rackwitz**, Kreis
Löwenberg, zur Zeit in **Löwenberg**, eine
demselben gehörige **silberne Remon-
toiruhr** mit Goldrand, welche auf der
innern Kapsel die Eingravirung „**Bruno
Schultze**“ trägt, Fabriknummer 2808,
entwendet.

Es wird um Nachforschung nach dem
Diebe und Mittheilung zu den Akten
3. 1473/90 ersucht.

Hirschberg, den 20. September 1890
Der Erste Staatsanwalt.

Den hochgeehrten Herrschaften der Stadt und
Umgebung empfehle ich mich zur Anfertigung von
eleganter und einfacher

Damen- und Kinder-Garderobe
in stets neuester Façon, guten Sitz und sauberer,
pünktlicher Ausführung. Um gefällige Beachtung
bittet hochachtungsvoll

Marie Nowack, Modistin,
Markt-Ecke Nr. 47, im Hause des Herrn Griguer

Noortwyk's

antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen
Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen
Dankschreiben gratis und franco.
Preis M. 1.50 pr. Flasche.
Strauss-Apotheke,
Berlin C., Stralauerstraße 47.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 25. September 1890.
Per 100 kg. Weiser Weizen 20 90—20 40
—19 50 M., gelber Weizen 20 80—20 30—
19 40 M. — Roggen 18 90—18 60—18 20 M.
— Gerste 18 30—17 30—16 80 M. — Hafer
14 00—13 70—13 40 M. — Butter per 1/2 kg.
0 95—0 90 M. — Eier die Duzend 0 80—0 75
M. — Senf 4 00—3 60 M. — Stroh 4 20 bis
4 00 M.

Berliner Börse vom 24. September 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Frs.-Stücke	16,23	Pr. Ob.-Ed. VI. rüd. 115	4 1/2 114,75
Imperial	—	do. do. X. rüd. 110	4 1/2 110,50
Österr. Banknoten 100 Fl.	181,90	do. do. X. rüd. 100	4 1/2 102,25
Russische do. 100 R.	258,70	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 101,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,60	do. rüd. à 110	4 1/2 110,75
Preuß. Conf. Anleihe	4 106,20	do. do. rüd. à 100	4 101,20
do. do.	3 1/2 99,90	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,10	Breslauer Disconto-Bank	7 110,30
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 98,40	do. Wechsel Bank	7 109,00
do. do.	3 1/2 117,25	Niederlausitzer Bank	98,40
Berliner Pfandbriefe	5 104,30	Norddeutsche Bank	12 169,25
do. do.	4 —	Oberlausitzer Bank	6 —
Pommersche Pfandbriefe	4 101,80	Österr. Credit-Actien	9 1/2 —
Posenische do.	4 98,60	Pommersche Hypotheken-Bank	13,75
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 98,60	Posener Provinzial-Bank	—
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 95,10	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 125,10
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 156,25
Pommersche Rentenbriefe	4 103,50	Preussische Hypoth.-Vers.-A.	8 110,60
Posenische do.	4 102,60	Reichsbank	7 146,40
Preussische do.	4 102,60	Sächsische Bank	5 116,40
Schlesische do.	4 102,60	Schlesischer Bankverein	128,90
Sächsische Staats-Rente	3 89,80	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien Anleihe v. 55	3 1/2 171,25	Erdbmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 99,90
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	6 141,00
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	3 1/2 97,50	Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2 259,00
do. do. IV	3 1/2 97,50	Braunschweiger Zute	12 140,25
do. do. V	3 1/2 94,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 141,25
Pr. Ob.-Ed. rüd. I u. II 110	5 114,00	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2 198,90
do. do. III. rüd. 100	5 07,00	Ravensbg. Spin.	11 138,25
do. do. V. rüd. 100	5 07,00	Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5% —	
do. do. VI.	5 07,00	Privat-Discont 3%.	

Zu dem am **Sonntag, den 4. October cr.** **Kirmes-Feiern** erlaubt sich der Unterzeichnete hiermit ganz ergebenst einzuladen. **R. Demnitz.**

A. Berndt Nachfgr., **Sirischberg i. Schl., 5 Walterstraße 5,**
empfehlen beste Ober- wie Niederschlesische Steinkohlen, Braunkohlen—Briquettes, gespaltenes Scheitholz.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise so herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unseres theuren Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes, des Kaufmanns

Adolf Stae

von Nah und Fern zu Theil geworden sind, sowie auch für die trostreiche Rede am Grabe, sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Sirischberg, den 25. September 1890.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen

B. Hartig's

Lodenhüte

in allen möglichen
Farben
und Façons, für gutes
Tragen garantiert.

Jagdhüte

in mehreren Farben,
**Kinder-
und
Knabenhüte.**



Schildauerstraße

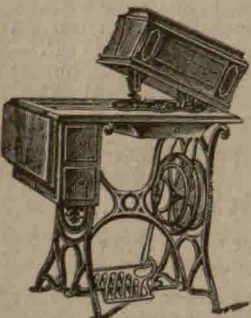
Drei Eichen

Freitag, den 26. September

Kirmes-Feiern

verbunden mit Orchesterton

Siehe unten ergebenst ein



nur 6 Mark Fabrikat.
statt bei

Gustav

15, Pro

vis-à-vis Herrn Wei

Reife süsse ungarische
Weintrauben

5 Kilos M. 2,80 franco sammt Korb verpackt
**Feinster heller Tafel-
honig** in Blechdosen à 5 Kilos franco
M. 5 50 gegen Postnachnahme.

**Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).**

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden
die beste Seife um einen zarten weissen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **O. Handke.**

Vollsküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-
brot zu 15, 10 und 5 Pfg.

vorzüglicher T
und
sund
den
Kräut
des

Kann sich
praktisch
bau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem
Sonntage und unterrichtet in vollständiger Sprache,
wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge
erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet.
Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach.
Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der
Post oder einer Buchhandlung. Probennummer durch
die Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn
in Frankfurt a. d. Oder.

Herrmann Jaffé,
Sirischberg, Lichte Burgstraße 22,

die halbjährige Bereinigung nicht selbst gewünscht hätte, allein verschiedene Verhältnisse traten dazwischen. Anfangs schmeichelte ihr Buchen ungeduldriges Drängen, bald begreif ich indes nicht mehr, da sie ihm die Gründe der Bereinigung nicht beibringen konnte.

Wieder war Buchen bei ihr und brachte das Gespräch auf die Hochzeit.

„Wann wirst Du dieselbe endlich bestimmen?“ fragte er, die Hand seiner Braut ergreifend.

„Dieser Buchen, laß mir nur noch einige Wochen Zeit,“ bat Frau von Frieles. „Vor einigen Tagen habe ich Dir erst die Gründe auseinandergesetzt, weshalb ich jetzt noch nicht bestimmen kann und Du selbst hast sie gegolten.“

„Bestimmst Du?“ wiederholte Buchen.

„Gewiß! Du stimmst mit bei.“

„Und wenn auch! Heute ist nicht mehr gefahren! Ich kann sie aber jetzt nicht mehr billigen,“ warf Buchen nicht ohne leisen Unwillen ein.

„Heute nicht mehr,“ wiederholte sie schnell. „Aber gleich mit dem die Gewissheit für die Ausdauer Deiner Liebe?“

„Du selbst,“ lenkte Buchen beruhigend ein, er hatte durch jene Worte indes einmal in seiner Braut eine Bestätigung hervorgebracht, welche sie nicht zu bemerken vermochte. „Stäre erwiderte nichts darauf.“ „Bist Du mit einem Gefallen erweisen?“ fragte sie nach einiger Zeit.

„Stäre, was Du willst,“ tief Buchen.

„Gut, so erwähne unsere Hochzeit nicht eher wieder, als bis ich Dir selbst gesagt habe, wann sie stattfinden soll.“

„Stäre!“

„Sein Wort mehr — ich habe Dein Versprechen.“

Buchen presste unwillkürlich die Lippe zusammen. Er war verärgert. Bisher hatte er sich seinen Wünschen beschränkt, oft mit den größten Opfern hatte er sich ein Verlangen erlaubt und das Glück war ihm stets günstig gewesen — hier sollte nun ein Wunsch, an dessen Erfüllung ihm so viel lag, von dem vielleicht sein ganzes Lebensglück abhing, an dem Geschehen eines Abends

größer ist einer solchen That nicht fähig. Er hat das Geld gefunden, er hat es mit begehrt.

„Alle Beweise sprechen gegen ihn. Er hat das Geld aus der Wirtschaft genommen und sie darauf an seiner Stelle verbrannt.“

Schneidend niedergebogen stand Heinrich da. Mit der freudigen Hoffnung, etwas gefunden zu haben, was vielleicht die Unschuld von Marie's Vater beweisen konnte, war er hierher gekommen, jetzt hatte er nur einen Beweis mehr, der gegen ihn sprach, gegeben.

Conradie bemerkte sein betrühtes Gesicht. „Seid Ihr mit dem Malheur verbunden?“ fragte er nicht ohne Theilnahme.

„Nein.“

„Ihr seht doch so viel Theilnahme für sein Gesicht — habt Ihr gestern sogar im Gefängnis besucht?“

„Ich — ich kenne seine Tochter,“ erwiderte Heinrich verlegen.

„Sie ist Euer Schatz?“

„Ja.“

„Die arme Familie bauret mich,“ fuhr der Stichter fort, „das Mädchen vor allen, es ist noch jung und hübsch. — Nun, ihr Vater ist ja noch nicht verurtheilt; es sprechen allerdings schwere Beweise gegen ihn, aber es ist immer noch die Möglichkeit, daß er den Mord nicht begangen hat. Galt Ihr vielleicht gegen jemand Verdacht?“

„Nein,“ entgegnete Heinrich. „Ich bin nur überzeugt, daß Steingruber den Mord nicht begangen hat.“

Der Stichter suchte die Achseln. Von Uebereugungen darf sich der Stichter nicht bestimmen lassen. Für ihn gelten allein Thatsachen und Beweise.

Mit schwerem Herzen setzte Heinrich heim. Für Marie's Ruhe war es besser, er verschwiege ihr, daß er die Sachen gefunden, daß er bei dem Stichter gewesen war — helfen konnte er ihr ja doch nicht. Entweder war der Stichter von vorn herein von einem Verurtheilten gegen ihren Vater befangen oder umgekehrt. In beiden Fällen hatten sich bereit, eine Schuld, ein Verbrechen auf ihn zu häufen, welches er nicht begangen hatte.

Die Verlobung des Herrn von Buchen mit Frau von Frieles Roman-Beilage der „Post a. d. A.“ — Ein Streich.

Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2	97,50	Berliner Pferdebahn (Grosze)	12 1/2	259,00
do. do. IV	3 1/2	97,50	Braunschweiger Zute	12	140,25
do. do. V	3 1/2	94,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	141,25
Pr. Cb. rüd. I u. II 110	5	114,00	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2	1989
do. do. III. rüd. 100	5	07,00	Havensbg. Spin.	11	138,25
do. do. V. rüd. 100	5	07,00	Dant-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5%		
do. do. VI.	5	07,00	Privat-Discont 3%		

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

90.

11. Jahrg.

Art gerufen, er war aber schon zu spät gekommen, unter Krämpfen war der Kranke bereits verschieden.

Aus den Angaben der Diener — Frau von Friesen war in ihrem Schmerz unfähig zu jeder Mittheilung gewesen — hatte der Arzt auf einen hinzugekommenen Schlagfluß geschlossen. Eine Obduction der Leiche hatte nicht stattgefunden. Wozu auch.

Nach Beerdigung des Todten, bei der sämtliche Theilnehmer an der Jagd sich eingefunden, hatte sich unter dem Volke das Gerücht verbreitet, Herr von Friesen sei keines natürlichen Todes gestorben — er sei vergiftet. Der Diener, welcher ihn während seiner kurzen Krankheit vorzugsweise mit gepflegt hatte, wollte Erscheinungen bemerkt haben, welche auf eine Vergiftung schließen ließen.

Auch Frau von Friesen vernahm dies Gerücht. Die kramptartigen Zufälle ihres Mannes hatten wahrscheinlich dazu Veranlassung gegeben. Sie glaubte nicht daran. Wie hätte auf der Jagd Gift an ihren Mann gelangen sollen und krank war er bereits von derselben zurückgekommen. Bei dem Mahl hatte er von denselben Speisen gegessen, von denselben Weinen getrunken wie die übrigen und keiner derselben hatte an sich auch nur das geringste Unwohlsein bemerkt.

Auch war bei keinem der Jagdgenossen ein Verdacht aufgeflogen. Herr von Buchen hatte bei dem Mahl an seiner Seite gegessen und ihm war nicht das Geringste aufgefallen. An dem folgenden Tage hatte er auf die Kunde von Friesen's Unwohlsein diesen sofort besucht und auch da hatte er eine solche Verfürchtung nicht einmal angedeutet.

Gerüchte entstehen leicht; ebenso schnell werden sie wieder vergessen, wenn sie keine Bedeutung und Beachtung finden.

Buchen war fast täglich auf dem Gute seiner Braut. Es lag ihm viel daran, daß sie so bald als möglich die Heimgehe wurde. Denn seine Lage war eine immer peinlichere geworden und doch durfte er sich dies nicht merken lassen, mußte im Gegentheil viel mehr Glanz zeigen, als vorher.

Wiederholt war er in seine Braut gedrungen, endlich den Tag der Vermählung zu bestimmen, diese hatte ihn indeß immer weiter hinausgeschoben, nicht weil sie Buchen nicht liebte oder

war öffentlich bekannt gemacht. Sie überrückte nicht, weil man längst wußte, wie eifrig Buchen sich um ihre Hand bemüht hatte, dennoch wurde viel darüber gesprochen.

Frau von Friesen hatte viele Bewerber gehabt und manche fanden es unbegreiflich, daß sie an Buchen ihre Hand und ihr bedeutendes Vermögen verheiratet hatte. Sie wußten nicht, daß er schon vor ihrer ersten Vermählung einen Platz in ihrem Herzen eingenommen und ahnten nicht, wie liebenswürdig und fesselnd Buchen sein konnte, wenn er sich Mühe gab, es zu sein.

Wohl hatte er früher ein etwas rohes und sehr ausschweifendes Leben geführt, dies war auch kein Geheimniß geblieben, dennoch und vielleicht gerade deshalb besaß er den Damen gegenüber eine fast unüberwindliche Macht. Er kannte alle ihre Schwächen und verstand sie äußerst fein und vorzüglich zu benutzen — darin bestand seine Macht.

Frau von Friesen machte ihre Reider es zum Vorwurf, daß sie schon wieder daran denke, sich zu vermählen, nachdem ihr Gemahl noch kein volles Jahr todt war. Obgleich hatte die Art und Weise, wie er gestorben war, für sie doppelt schmerzvoll sein müssen.

In besser Gesundheit war er zur Jagd in einen benachbarten Wald gefahren. Die Gutsbesitzer aus der ganzen Umgegend hatten daran Theil genommen. Nach Beendigung der Jagd hatten, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegte, die Gutsbesitzer sich in einem in dem Walde gelegenen Wirthshause vereint, um dort ein lustiges Mahl einzunehmen.

Wie gewöhnlich wurde tüchtig dabei getrunken und die Hecherei hatte bis gegen Morgen gewährt. Eines sich einstellenden Unwohlseins wegen, hatte Herr von Friesen sich etwas früher entfernt. Er schob dasselbe auf eine Erkältung, welche er sich bei der Jagd zugezogen. Es war in der That sehr schlechtes, unfreundliches Wetter gewesen.

Zu Hause angekommen, hatte sich das Unwohlsein bedeutend gesteigert. Dennoch hatte er es leicht genommen und das Rufen eines Arztes abgelehnt. Heftiges Erbrechen, kramptartige Schmerzen hatten sich eingestellt. Erst in der folgenden Nacht wurde ein

Als Nachfolger genannt wurden die Generale Graf von Schlieffen, von Kaltenborn-Stachau, von Wittich und der kommandirende General von Leszynski in Altona. Letzterer soll die meisten Chancen haben. Herr von Verdy denkt auch fortan als Militärschriftsteller thätig zu sein und wird in Berlin bleiben.

Die sämtlichen deutschen Bischöfe wollen Anfang Oktober ein gemeinsames Hirtenschreiben an die Katholiken über die soziale Frage erlassen. Die Versammlung des evangelischen Bundes in Stuttgart hat über die soziale Frage eine Resolution angenommen, in welcher sie sich zu der Ueberzeugung bekennen, daß nur durch die im Prinzip der Reformation liegenden geistigen und sittlichen Mächte die christliche Gesellschaftsform herbeigeführt und der Sozialismus überwunden werden könne.

Gelegentlich seines Ausenthaltes in Schlesien ist der Reichskanzler von Caprivi auch ersucht worden, die Einfuhr von Schweinen aus Rußland wieder zu gestatten, da erst dann eine Ermäßigung der Fleischpreise zu erwarten sei. Herr von Caprivi bedauerte die Fleischnoth, erklärte aber, an die Wiedereröffnung der russischen Grenze sei wegen der in Rußland herrschenden Seuchen nicht zu denken. Die Einfuhr von ungarischen Schweinen ist einer größeren Anzahl von deutschen Städten, die Schlachthäuser besitzen, gestattet.

Ein Sozialdemokrat in Koburg wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er die absurde Aeußerung gethan: „Se. Majestät der deutsche Kaiser wird auch noch Sozialdemokrat.“

In Hamburger Zeitungen wird die preussische Staatsbahnverwaltung aufgefordert, den „Kohlenringen“, welche sich in Rheinland und Westfalen zur Vertheuerung der Kohlenpreise bildeten, mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten. Ein Nothstand für die Bildung jener „Ringe“ liege in keiner Weise vor. Während die Löhne um 20—25 Prozent gestiegen seien, seien die Kohlenpreise um 60—100 Prozent höher, als vor anderthalb Jahren. Mehr noch als die Kohlen seien die Kohlenaktien gestiegen; nach deren Kursen beurtheilt, befände sich die Kohlenindustrie in geradezu beneidenswerth glänzender Lage!

Aus Petersburg berichtet die Kreuztg., daß die aus Rußland ausgewiesenen fremden Juden, welche man in den Nachbarstaaten nicht aufnehmen wolle, fortan nach Sibirien verschickt werden sollen, wo sie sich ansiedeln können. — Die nach der Kaiserbegegnung von Peterhof verbreiteten Gerüchte, zwischen Deutschland und Rußland werde ein neuer Handelsvertrag vereinbart werden, werden jetzt für falsch erklärt. Das ließ sich voraussehen.

Der Graf von Paris, Prinz von Orleans, hat von England aus mit seinem ältesten Sohne eine Reise nach Amerika angetreten, vorher aber noch eine phrasenreiche Proclamation an seine Anhänger in Frankreich gerichtet. Er sagt darin: Er glaube die Interessen der monarchischen Sache in einem schwierigen Zeitpunkt richtig verstanden zu haben. Von der französischen Republik habe er die Waffen ergriffen, die sie ihm selbst geliefert habe. (Das heißt: Boulanger.) Er bedaure nicht, sich derselben bedient zu haben, um die republikanische

Gesetzes, welche sich auf die Herstellung der zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung erforderlichen Einrichtungen beziehen, Kraft Gesetzes bereits mit dem Tage der Verkündung desselben in Kraft getreten sind, so kann die weitere Bestimmung, nach welcher im Uebrigen der Zeitpunkt des

katastrophe kennzeichnend zu nehmen. Am 1. August wurde die Angelegenheit in der Berliner Stadtverordnetenversammlung verhandelt.

Der Rücktritt des Kriegsministers von Verdy du Vernois wird, wie die „Post“ mittheilt, im Laufe der nächsten Woche erfolgen.